

Nekrologe

Dr. Gerald P.R. Martin

* 30. August 1913 – † 31. August 2002



Einen Tag nach seinem 89. Geburtstag starb am 31. August 2002 Dr. Gerald P.R. Martin. Ein erfülltes und "alles in allem der Wissenschaft gewidmetes Leben" hat nach geduldig ertragenem Leiden sein Ende gefunden, das ihn infolge einer 1947 erlittenen Kinderlähmung für nahezu ein Jahrzehnt bewegungsunfähig gemacht hatte. – Er war unserem Museum über Jahrzehnte hinweg eng verbunden, ein Mäzen und Förderer wie es heute nur noch wenige gibt. Die 1991 errichtete Dr. Gerald und Melitta Martin-Stiftung ist dafür das herausragendste Zeugnis.

Gerald Philip Richard Martin wurde 1913 als drittes von vier Kindern in Mainz geboren, wo sein Vater als preußischer Kavallerie-Offizier diente. Nach Kriegsende 1918 zog die Familie nach Kronthal in den Taunus. Nach der Schulzeit in Bad Homburg und in Heidelberg studierte G. P. R. Martin in Basel Geologie, Mineralogie, Botanik und Zoologie. Seine so gut wie abgeschlossene Doktor-Arbeit über die Alpenmolasse wurde durch den Kriegsausbruch abgebrochen. Er promovierte daher 1940 zum Dr.phil. mit einer neuen, jetzt mikropaläontologischen Arbeit über die Ostracoden in Frankfurt. Am Tag nach dem Dokorexamen wurde er zur Wehrmacht einberufen und war bis Kriegsende als Wehrgeologe tätig. Nach kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte er 1945 nach Bad Homburg zurück und war dann mehrere Jahre an verschiedenen Orten als selbständiger, beratender Geologe tätig. 1948 heiratete er seine Frau Melitta und siedelte 1950 als Assistent am Geologischen Institut der Universität nach Kiel über. Im Mai 1951 übernahm er – bis zu seinem Ruhestand 1973 – den Aufbau und die Leitung des mikropaläontologischen Labors einer Erdölfirma (Wintershall) zunächst in Nienhagen bei Celle, dann in Barnstorf bei Bremen.

Schon vor seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben stand fest, daß er nach Mainz zurückkommen würde. Von "Ruhestand" war mit dem Umzug nach Mainz keine Rede: Er setzte seine vielfältigen naturwissenschaftlichen Studien fort, startete mit der Gründung und der langjährigen Herausgeberschaft der Zeitschrift der Carl-Zuckmayer-Gesellschaft das gleiche rege kulturelle Engagement, das er als Mitgründer und langjähriger Leiter der Volkshochschule in Barnstorf gezeigt hatte.

Die Anzahl seiner Veröffentlichungen geht in die Hunderte und beginnt bereits 1938 mit einer mikrofaunistischen Arbeit. Sie umfaßt weiterhin zahlreiche Arbeiten aus dem weitgefächerten Bereich der gesamten Geowissenschaften bis hin zur Geschichte dieser Wissenschaften und sie repräsentierende Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Auf Grund seines familiären Hintergrundes – ein Teil seiner Vorfahren war im Nordpfälzer Bergbau tätig – beschäftigte ihn diese Region und der inzwischen erloschene Quecksilber-Bergbau ganz besonders. Der Vulkanismus in Island war für ihn bereits 1949 ein Thema, wie ihn Vulkanismus überhaupt faszinierte und in über 331 Referaten im Zentralblatt für Geologie und Paläontologie seinen Niederschlag fand. Sein Engagement für die Insel Island ging weit über den wissenschaftlichen Bereich hinaus. Er setzte sich für die deutsch-isländische Freundschaft ein und war seit 1975 über 15 Jahre Herausgeber der Zeitschrift der Hamburger Island-Gesellschaft. Sein Einsatz für Island wurde 1978 mit dem Isländischen Falkenorden gewürdigt.

Noch 1988 beteiligte er sich an einer Ausstellung über Island im Naturhistorischen Museum. Aber auch die Bindung an seine Heimat, den Raum Bad Homburg und die Mainzer Region zeigte sich in seinen Arbeiten: Der Bergbau im alten Amt Homburg und die Homburger Erdgeschichte beschäftigten ihn seit 1952 wiederholt. Der Saalburgpreis 1992 für Geschichts- und Heimatpflege des Hochtaunuskreises belegt die Wirkung seiner Arbeit. 1962 war er Herausgeber eines umfassenden natur- und kulturwissenschaftlichen Werkes über Rheinhessen und das Nahetal.

Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß er sich auch mit militärhistorischen Fragen der Festung Mainz befaßte.

Das Bundesverdienstkreuz 1987 bedeutete eine Gesamtwürdigung seines vielfältigen Einsatzes im Unruhestand, aber noch nicht den Abschluß seiner Aktivitäten. Bis 1999 reicht die Liste der Publikationen von Dr. G.P.R. Martin als Zeugnis seines Engagements.

G.P.R. Martin und das Naturhistorische Museum Mainz

Ganz besonders ausgeprägt war auch Dr. Martins Einsatz für seine Vaterstadt Mainz und vor allem für das Naturhistorische Museum Mainz. Schon als Student hatte er sich in den Sammlungen "zu schaffen gemacht". Sein Interesse ging über wohlwollende Beobachtung weit hinaus: Dr. Martin hat sich frühzeitig und immer wieder intensiv mit den möglichen Zukunftsperspektiven des Naturhistorischen Museums auseinandergesetzt und sich zielgerichtet auch dafür öffentlich eingesetzt.

Nach dem Krieg verging kaum ein Jahr, in dem er nicht mindestens einmal nach Mainz kam und sich dabei auch von der Entwicklung des Museums überzeugte. 1960, als ihm bekannt wurde, daß die Stelle des Museumsdirektors wieder besetzt werden sollte, bewarb er sich darum.

Seine Bewerbung ist erhalten geblieben: Sie zeigt nicht nur, wie genau er das Museum und seine einzelnen Sammlungsbereiche kannte; sie ist darüber hinaus ein beeindruckendes Dokument für eine umfassende und zielgerichtete Zukunftsplanung für den Wiederaufbau des durch den Krieg schwer beschädigten Museums. Sie zeigt Ansätze einer modernen Museumskonzeption mit museumsdidaktischen Überlegungen, die ihrer Zeit ein gutes Stück voraus waren.

Seine Bewerbung ist darüber hinaus das Dokument eines selbstbewußten Wissenschaftlers und erfolgreich im Beruf stehenden Mannes, der den Wert seiner Arbeit kannte und erwartete, daß die Stadt als Träger des Museums zumindest die gleiche Ernsthaftigkeit in die Entwicklung des Museums setzte wie er selbst es zu tun bereit war!

Daß er die begehrte Stelle letztlich nicht erhielt, ist jedenfalls kein Zeichen mangelnder Eignung. Vielleicht hat er die Anforderungen an seinen möglichen Arbeitgeber zu jener Zeit zu hoch gesetzt! Daß er kein Museumsdirektor wurde, tat seinem Engagement für das Museum keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil: Immer wieder setzte er sich auch in der Folgezeit für die Entwicklung des Museums ein und trat auch in Leserbriefen mit seinen Vorschlägen und Vorstellungen an die Öffentlichkeit, um das Bewußtsein für die Bedeutung des Museums und seinen Sammlungen zu stärken.

1964 legte er eine umfassende "Denkschrift" vor, die sich mit den Entwicklungsmöglichkeiten des Naturhistorischen Museums befaßte und warb dafür auch bei den Landespolitikern einschließlich des Ministerpräsidenten.

Er sah das Naturhistorische Museum bereits damals (schon) als ein Landesmuseum mit zentralen naturwissenschaftlichen Sammlungen und betrachtete den damaligen Bestand als gute Ausgangsbasis für ein umfassendes "Haus der Natur", das neben der Sammlung, der Konservierung und der Präsentation von Sammlungsstücken auch Aufgaben der "Volksbildung" übernehmen sollte. Nach seinen Vorstellungen sollte dieses Museum die Lücken schließen, die dadurch entstanden waren, daß mit der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz viele Sammlungen, die die Regionen dieses neuen Bundeslandes betrafen, nun in den Museen anderer Bundesländer wie Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bayern beheimatet waren.

Reges Interesse zeigte Dr. Martin auch an der dem Museum verbundenen Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft. So liegen uns Briefe vor, in denen er sich für die Entwicklung der 1961 gegründeten Zeitschrift der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft eingesetzt hat und die Gesellschaft bei ihren Bemühungen zum Aufbau ihres Publikationsorgans als wissenschaftliche Veröffentlichungsreihe für Geologie und Paläontologie des Mainzer Raums bestärkte. Die Gesellschaft dankte ihm sein Engagement 1992 mit der Verleihung ihrer höchsten Auszeichnung: der Walter von Reichenau-Medaille.

Seinen Höhepunkt fand das Engagement Dr. G.P.R. Martins für das Museum in der bereits erwähnten gemeinnützigen, öffentlich-rechtlichen Stiftung, die er 1991 gemeinsam mit seiner Frau Melitta errichtet hat. Stiftungszweck ist „... die Förderung des Naturhistorischen Museums und der Landesammlung und Dokumentation des untergegangenen Erzbergbaus in Rheinland-Pfalz...“.

Mit dieser Stiftung, die für das Naturhistorische Museum und die Landessammlung auch ein wichtiges Zeichen öffentlicher Anerkennung ist, zeigen Dr. Gerald und Melitta Martin ein herausragendes bürgerliches Engagement für die Gesellschaft. Die Familie Martin hat diese Stiftung nicht aus einem Überfluß finanzieller Mittel heraus errichtet. Sie ist vielmehr ein Beleg dafür, in welchem Maß die wissenschaftlichen Interessen Dr.G.P.R. Martins ihm und auch seiner Frau ein echtes Anliegen waren. Die Stiftung wird dauerhaft an Dr. Martin und sein uneigennütziges Engagement für das Museum erinnern.

Das Naturhistorische Museum und die Rheinische Naturforschende Gesellschaft sind Dr. G.P.R. Martin für seine jahrzehntelange Begleitung dankbar und ich bin froh, daß wir ihm dies auch sagen und deutlich machen konnten.

Dr. G.P.R. Martin war ein vielseitig gebildeter Mann, ein Privatgelehrter, der, unterstützt von seiner Frau und seiner Familie, naturwissenschaftliche und kulturelle Forschung und Dokumentation zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Er war darüber hinaus ein stets angenehmer und aufmerksamer Gesprächspartner, der dem Wunsch nach einem Rat stets gerne gefolgt ist, ohne diesen Rat aufzudrängen – mit einem Rückgriff auf die englischen Wurzeln seiner Familie – ein Gentleman. Es war ein Gewinn, ihn zu kennen.

F.O. Neuffer